



Es ist noch früh am Abend. Bald werden alle Tische im „Schanigarten“ des SOLE besetzt sein.



Ein Überraschungsbesuch im Restaurant SOLE? Stammgast Anna Netrebko mit dem Padrone.

DER PADRONE LÄDT ZUM APERITIF

Seit 30 Jahren scheint in der Annagasse eine kulinarische Sonne: *Sole*.

In dieses Lokal habe ich viel Energie, stetiges Engagement, Liebe und meine große Leidenschaft für meine Arbeit investiert.

Die Erfolge waren Inspiration und Ansporn, den eingeschlagenen Weg weiterzugehen.

Vor einigen Jahren hat ein erstes *Sole*-Buch, „Aki Nuredini und seine Künstlerwelt“, meine Gäste und Freunde zu Wort kommen lassen.

Das vorliegende Follow-up rückt die vielleicht schönste Sonnenseite des *Sole* in den Vordergrund: die enge Symbiose zwischen Wiens Musikleben und dem *Sole*.

30 JAHRE WIENER MUSIKLEBEN BEI MIR ZU GAST

Ich lade Sie ein, blicken wir gemeinsam zurück auf drei Jahrzehnte Opern- und Konzertgeschehen in dieser besonderen Stadt – denn unzählige der singulären Musikereignisse erlebten hier ihren Auftakt oder klangen hier, im *Sole*, aus: Opernpremierer, Rollendebüts, Konzertabende ...

Wer das *Sole* betritt, atmet den Duft der feinen italienischen Küche – er taucht aber auch in eine Klangwelt ein, die umso intensiver erlebbar ist, weil es hier weder Berieselungsmusik noch signierte Künstlerfotos an den Wänden gibt. Die Künstleratmosphäre des *Sole* entsteht ausschließlich und direkt durch die Großen der klassischen Musikwelt, die das Lokal tagtäglich besuchen.

Mir ward es nicht an der Wiege gesungen, einmal in Wien ein Künstlerlokal – viele sagen *das* Künstlerlokal – zu betreiben.

Doch Kultur und insbesondere die Musik haben mich immer fasziniert.

Mein, in den 1980er Jahren nur diffuses, Wissen um Wien als die Weltmusikstadt hat mich bewogen, just hier mein Traumprojekt zu verwirklichen.

Opern- und Konzertaufführungen, denen ich fast täglich beiwohne, erfüllen mich seit drei Jahrzehnten mit Freude und geben mir Kraft – insbesondere, wenn ich auf der Bühne meine Gäste und Freunde aus dem *Sole* bewundern darf.



Die SOLE-Mannschaft

»ICH LIEBE MENSCHEN. DAS KLINGT VIELLEICHT PATHE-TISCH, ENTSPRICHT ABER IN MEINEM FALL DER WAHRHEIT.«

Aki Nuredini, Padrone des SOLE

Drei Jahrzehnte Chronik-Rückblick auf das Wiener Musikleben bergen eine unglaubliche Zahl von Abenden, alleine, wenn man sich auf die Staatsoper, das Theater an der Wien, die Volksoper und die beiden großen Konzerthäuser konzentriert. Geht man von zehn Monaten Spielzeit aus, so hätte man pro Jahr über 1.000 Ereignisse zu berichten – in 30 Jahren kommt man auf 30.000 Abende!

Um diesen Rückblick spannend und überschaubar zu gestalten, werden die drei hinter uns liegenden Jahrzehnte wie folgt gegliedert:

Die 1980er Jahre: ein neues Restaurant für die Musikstadt Wien

Check-in: Was macht Wien zur Musikstadt? Welche Highlights erhellen die Achtziger? Worüber wird diskutiert?

Die 1990er Jahre: Das *Sole* expandiert

Boarding: die letzten Jahre des alten Jahrtausends im Chronik-Bordbuch

Das neue Jahrtausend: Fortsetzung der Chronik

2000 bis 2013: Take-off

Immer wieder werde ich gefragt, wie es dazu kam, dass die Sonne in der Annagasse aufging. Daher erzähle ich zur Einleitung meine Geschichte.

KINDHEIT IN MAZEDONIEN*

Mein Heimatdorf heißt Kamenjane. Dort wurde ich am 28. Oktober 1956 in eine Großfamilie geboren. Mein Großvater hatte sieben Kinder, das jüngste war mein Vater, der wieder sieben Kinder in die Welt setzte: sechs Buben und ein Mädchen. Ich war der „Mittlere“ – der Vierte!

Kamenjane zählte damals circa 5.000 Einwohner und lag in der Republik Mazedonien*.

Die Bewohner Kamenjanens sind Albaner. Auch in unserer Familie wurde Albanisch gesprochen.

Die Dorfstrukturen waren bäuerlich: Meine Familie betrieb eine Landwirtschaft mit Feldern, Hühnern und Kühen, die uns ein Leben als Selbstversorger erlaubte.

*Mazedonien ist eine südosteuropäische Binnenrepublik mit circa zwei Millionen Einwohnern. Nachbarländer sind im Norden der Kosovo und Serbien, im Westen Albanien, im Süden Griechenland, im Osten Bulgarien. Das großteils gebirgige Land, bis 1946 südlichste Teilrepublik Jugoslawiens, rief 1991 seine Unabhängigkeit aus und hat EU-Beitrittskandidaten-Status.



Aki Nuredini vor dem Familien-Fast-Food-Laden in Belgrad

Mittagspause im Park

Mit Vater Eles Nuredini

Am Popcorn-Kiosk – mit Jugendfreund Benjamin



Als Kind habe ich, gemeinsam mit den Großeltern, meiner Mutter und den Geschwistern, auf unserem Bauernhof mitgeholfen. Mein Vater war nur ein paar Mal im Jahr zu Hause auf Besuch: Er arbeitete im ca. 500 Kilometer entfernten Belgrad.

Es war in unserem Dorf nichts Außergewöhnliches, dass die Väter „auswärts“, meist in den Fabriken der großen Städte, fern ihrer Familien tätig waren.

Mein Papa war gelernter Bäcker und führte als Gastronom mehrere Geschäfte – Bäckereien und Restaurants. Als Chef organisierte er das Unternehmen. Er war ein sehr erfolgreicher Geschäftsmann – und ich sehr stolz auf ihn.

Seine beruflichen Aktivitäten – noch dazu in der „fernen“ Hauptstadt – übten auf mich als Kind große Anziehungskraft aus. Ich malte mir aus, dass es die Kinder in Belgrad wohl „besser“ hätten als wir im Dorf. Besser, das bedeutete in meiner jugendlichen Phantasie: mehr Spielzeug!

Als ich elf Jahre alt war, bat ich daher meinen Vater: Nimm mich bitte mit nach Belgrad! Ich will dort in die Schule gehen und arbeiten!

Dieser Wunsch stieß in meiner Familie nicht auf ungeteiltes Verständnis: Ich war ja nicht einmal der Älteste – und wollte so weit weg, von der Familie, den Schulfreunden, unserem Dorf!

Da ich immer schon einen ausgeprägten Willen hatte, ließ ich nicht locker. Ich erreichte tatsächlich,

dass mich mein Vater mit nach Belgrad nahm.

Die vier verbleibenden Schuljahre bis zu meinem 15. Lebensjahr ging ich in Belgrad zur Schule, obwohl ich anfänglich kaum Serbisch sprach. Doch ich habe die Sprache, die dem Mazedonischen sehr ähnlich ist (mit dem Albanischen, das wir in der Familie sprachen und sprechen, hingegen rein gar nichts zu tun hat), rasch erlernt.

Nun waren wir „zwei Männer“, mein Vater und ich, alleine in der Hauptstadt, bewohnten eine schöne Wohnung im Zentrum – und arbeiteten: Mein Vater betrieb damals ein Fast-Food-Restaurant und die Bäckereien.

Ich besuchte die Schule, übte Serbisch, erledigte meine Schulaufgaben. Aber ich wollte unbedingt auch „richtig“ arbeiten gehen.

HEISSE KASTANIEN IN BELGRAD

In Belgrad gab es damals zahlreiche Maroni-Verkäufer, die in der kalten Jahreszeit herrliche Kastanien aus den südlichen Regionen verkauften. Genau das wollte ich auch machen!

Mein Vater, der schon einige solcher Stände betrieb, kaufte mir einen Maroni-Ofen. So wurde ich, als Elfjähriger, jeden Tag nach Schulschluss zum jüngsten Maroni-Verkäufer der Stadt. Selbstverständlich stand ich auch samstags und sonntags hinter meinem „heißen Ofen“. Das Verkaufen hat mir riesigen Spaß gemacht.

Ich war schon damals sehr kommunikativ und habe gerne mit den Kunden geplaudert, besonders mit älteren Menschen, Freunden meines Vaters – denn von denen konnte ich viel erfahren und lernen. Mein Interesse galt wirklich dem Leben und Schicksal der Menschen, so fragte ich sie – aus ehrlicher Neugierde: Wie heißen Sie? Was machen Sie? Oder auch einfach nur: Wie geht es Ihnen heute?

Ich liebe Menschen. Das klingt vielleicht pathetisch, entspricht aber in meinem Fall der Wahrheit.

Ich lernte auch, mit kleinen potentiellen Konfliktsituationen umzugehen, die das Geschäftsleben mit sich bringen kann. Manche der Kundinnen, die sich am Maroniöfen die Hände wärmen wollten, kamen zu nah und versengten sich die Mäntel! Doch ich, der Benjamin-Verkäufer, konnte nichts dafür, ich konnte meine Kundschaft nur warnen, genügend Abstand zu Hitze und Feuer zu halten. Freilich war mir, dem Schulbuben, auch niemand ernstlich böse. Aber schon damals lernte ich, dass man Kunden immer freundlich und verständnisvoll entgegenkommen muss, dass man als Unternehmer an alles denken muss, nicht nur an das Verkaufen ...

Vielleicht war das auch eines meiner Erfolgsrezepte – jedenfalls war ich nicht nur der jüngste, sondern auch der umsatzstärkste Maroniverkäufer meines Vaters. Lag das nur an meinem guten Standplatz? Das wollte ich wissen. So tauschte ich mit meinen

älteren Kollegen, die 17, 20 Jahre alt waren, den Verkaufsstand – doch wieder schlug ich sie alle und verkaufte am meisten.

Das Geld, das ich einnahm, war immer für die Familienkassa bestimmt.

Bald stand ich auch bei weiteren Verkaufskiosken meines Vaters im Einsatz – bot Popcorn, Nüsse und Getränke an. Ich hatte großen Spaß am Verkaufen. Und am Kommunizieren mit meinen Kunden!

Es gab für mich nie Hindernisse oder Schwierigkeiten, ich wollte ja unbedingt arbeiten! Kleine Klippen, die zu umschiffen waren, Probleme und Problemchen habe ich immer sofort gelöst.

Eines Tages hatte ich mehrere Säcke mit Heizkohle für die Maroniöfen und Kastanien von einem Stadtteil Belgrads in einen anderen zu transportieren. Endlich kam der Bus, ich verstaute einen Sack nach dem anderen, zwischendurch stiegen Passagiere ein und aus. Ich war noch nicht fertig – da fuhr der Bus ab! Mit mehreren meiner Säcke! Rasch merkte ich mir die Nummer des Busses und wartete in der Kälte mit den restlichen Säcken, bis der Bus seine Fahrtrunde gedreht hatte und endlich wieder kam. Meine Säcke standen noch unversehrt da! Also fuhr ich unverzüglich zu meinem Standplatz und – etwas verspätet – konnte es auch an diesem Tag losgehen!

Manche winzige Begebenheiten, die damals Eindruck auf meine Kinderseele gemacht hatten,

1983

*„Turandot“
mit José Carreras*



Das SOLE, gegründet 1983, blickt auf 30 Jahre Restaurant-Geschichte zurück.

*Diese ist durch die SOLE-Gäste aufs Engste verbunden mit dem klassischen Wiener Musikleben,
daher im Folgenden:*

CHRONIK

DES KLASSISCHEN WIENER MUSIKLEBENS
1983–2013

Ausgewählte „Schmankerln“ aus Konzerthaus, Musikverein und Staatsoper

DIE 1990ER JAHRE

DAS SOLE EXPANDIERT

BOARDING: DIE LETZTEN JAHRE DES ALTEN JAHRTAUSENDS

1994

„Elektra“
mit Christa Ludwig



JÄNNER

LORIN MAAZEL ist kein unbekannter Neujahrskonzert-Maestro, war er doch bereits ab 1980 sieben Jahre en suite dirigierender Einbegleiter dieses traditionellen philharmonischen Großereignisses, das aus dem Musikvereinsaal in die ganze Welt gesendet wird. Jetzt steht Maazel nach einer längeren Pause dort wieder am Pult – und spielt auch gleich selbst Geige! ✱

ANNE SOFIE VON OTTER gibt einen Liederabend in Wien, demnächst wird sie (im *Rosenkavalier*) unter Carlos Kleiber auftreten. Der wiederum erhält am 19. Jänner aus der Hand von Minister Scholten das Österreichische Ehrenzeichen für Wissenschaft und Kunst. Clemens Hellsberg hält die Laudatio und bezeichnet **CARLOS KLEIBER** „keineswegs als Schwierigen“, es gehe ihm vielmehr „um die Erreichung des Optimums“ ✱

MARCEL PRAWY wird ebenfalls geehrt: Nach einer Volksopernvorstellung der Robert-Stolz-Revue „Servus, Du“ überreicht Direktor Holender dem „Opernführer der Nation“, der auch entscheidend die Pflege des Musicals in Wien gefördert hat, die Ehrenmitgliedschaft des Hauses ✱

„ANGELIKA KIRCHSCHLAGER IST SCHON EIN STAR!“ „... Vom Talentezyklus zum Opernengagement ging’s wie im Flug. Nur mehr ein Schritt zur Weltkarriere. Zwischendurch veredelt die Bezaubernde noch schnell eine Kammeropernpremiere: *Chérubin* von Jules Massenet.“ So euphorisch leitet ein Rezensent seine Kritik ein ✱

FEBRUAR

DIREKTOR HOLENDERS VERTRAG wird verlängert. Kunstminister Scholten prolongiert die Staatsopernära Holender bis 2002. – 1996 endet jedoch Holenders Doppeldirektion Staats- und Volksoper: Klaus Bachler wird das Haus am Gürtel übernehmen ✱

CHRISTA LUDWIG kündigt ihren „langen Abschied“ an. Sie wird im Herbst in Wien ein letztes Mal die Klytämnestra singen und damit die aufgrund von Renovierung und Japangastspiel verkürzte Staatsopernsaison eröffnen. Ihren über mehrere Spielzeiten zelebrierten Abschied erläutert sie unsentimental: „Ach, irgendwann ist es für jeden einmal zu Ende. Es gibt auch gar keine Partien mehr für mich. (...) Ich will jetzt endlich leben. Ich will die

1994 1995 1996 1997 1998 1999 2000 2001 2002 2003

APRIL

PLÁCIDO DOMINGO reißt das Publikum der Staatsoper wieder zu Begeisterungskundgebungen hin: Er singt den Canio in *Bajazzo* – am Pult: Fabio Luisi ✱

CHRISTA LUDWIG gibt im Musikverein ihre unwiderruflich letzten Liederabende, sie singt Hugo Wolf und Schuberts *Winterreise* ✱

DER MUSIKVEREIN KÜHLT AB, ohne dass sich die Gäste erkälten – und vor allem ohne störende Geräusche von sich zu geben. US-Spezialisten haben eine Möglichkeit gefunden, den Saal ohne Akustik-Beeinträchtigung zu temperieren ✱

MAI

EDITA GRUBEROVÁ brilliert an der Seite von Marcello Giordani, Roberto Scandiuzzi und dem Staatsoperndebütanten **DMITRI HVOROSTOVSKY** in John Dews Neuinszenierung von Bellinis *Puritani*. Plácido Domingo wechselt die Fronten und steht am Dirigentenpult ✱

Armbanduhr weglegen und in Ruhe einen Schnupfen kriegen können. Das muss schön sein“, sagt sie lachend ✱

MÄRZ

Der Genfer Operndirektor Hugues Gall soll die beiden Pariser Häuser übernehmen, die Französin Renée Auphan wird ihm nachfolgen. Sie hat zehn Jahre lang die Oper von Lausanne geleitet. Die Zeitung meldet: „Auphans Nachfolger in Lausanne wird der Musiktheater-Spezialist **DOMINIQUE MEYER** ✱

CARLOS KLEIBER dirigiert nach langer Absenz an der Staatsoper den *Rosenkavalier* mit Anne Sofie von Otter, Barbara Bonney, Felicity Lott und Kurt Moll. „Das Glück im Publikum, man hörte es am Applaus, war vollständig ...“ ✱

RENATO ZANELLA wird 1995 das Wiener Staatsopernballett übernehmen ✱

2004 2005 2006 2007 2008 2009 2010 2011 2012 2013

FRANZ WELSER-MÖST dirigiert in Linz eine aufregende halbszenische *Elektra*. – Interpretiert wird die Titelpartie von **HILDEGARD BEHRENS**.

Im Zuge des Gastspiels sickert durch, dass der Dirigent London verlassen wird, um nach Zürich zu gehen *

EINE MEINUNGSUMFRAGE ZUR STAATSOPER belegt ein breites Publikumsinteresse: 9 Prozent der Österreicher haben das Haus am Ring wenigstens schon einmal besucht. Das Potential an möglichen Besuchern wird mit 600.000 errechnet. Hindernisgrund, um in die Oper zu gehen: die hohen Preise *

Die gibt es freilich auch im englischen **GLYNDEBOURNE**, wo soeben ein neues Opernhaus eröffnet wurde, das den legendären kleinen Festspielbau ablöst. Die Nachfrage war zu groß, um die Tradition im alten Haus weiterhin zu wahren *

JUNI

CARDILLAC, Paul Hindemiths packender Opernkrimi, steht wieder auf dem Staatsopernprogramm. Adrienne Pieczonka, Eliane Coelho,

Franz Grundheber und Kurt Schreibmayer sind die singenden Protagonisten des Künstlerdramas *

OPERNGAGEN EINFRIEREN? Darüber berät die Direktorenkonferenz der größten internationalen Opernhäuser. Wiens Opernchef Holender zeigt sich optimistisch, dass sich mittlerweile alle großen Häuser an die längst getroffene Abmachung bezüglich Dirigenten- und Sängergagen halten *

Doppelt „betroffen“ davon ist **PLÁCIDO DOMINGO**, denn er wird künstlerischer Direktor der Oper von Washington *

Tenorkollege **HEINZ ZEDNIK** erhält nach etwa 1.500 Vorstellungen die Ehrenmitgliedschaft der Wiener Staatsoper verliehen. Im *Ring*-Durchlauf unter Donald Runnicles brilliert Zednik wieder als Mime neben Siegfried Jerusalem. In dieser Aufführungsserie erlebt Wien auch erstmals James Morris in allen drei Wotan-Partien *

FRIEDRICH GULDA stellt Beethovens *Sturmsونات* seinem Werk *Paradise Island* an die Seite, ein Abend im Konzerthaus, der auch manche Gulda-Fans irritiert *

1994 1995 1996 1997 1998 1999 2000 2001 2002 2003

Die Staatsoper geht diesmal in eine verlängerte **SOMMERPAUSE**. Umfangreiche Renovierungsarbeiten stehen an. Es sollte die längste opernlose Phase seit Jahrzehnten werden *

JULI

BOBBY McFERRIN versprüht in der Staatsoper sommerliches Jazz-Feeling, bevor die Bautrupps kommen *

SENA JURINAC kümmert sich in der Kartause Mauerbach im Rahmen der Sommerkurse der Cartusiana um den Opernnachwuchs *

SEPTEMBER

RICCARDO MUTI reist mit den Wiener Philharmonikern: Die Herbsttournee führt von der Mailänder Scala über Turin und Neapel nach Athen, den Schlussakkord bildet das Musikfestival von Luzern *

Wird die renommierte Kunsthistorikerin **AGNES HUSSLEIN** künftig den Opernball mitgestalten? *

2004 2005 2006 2007 2008 2009 2010 2011 2012 2013

RUDOLF BERGER wird der neue Chef der Kammeroper – oder doch nicht? Ein politischer Streit entbrennt, schließlich besteht das Privattheater auf seinem Selbstbestimmungsrecht *

KARL DÖNCH, Opernlegende und beliebter Prinzipal der Volksoper über lange Jahre, stirbt *

OKTOBER

ZUBIN MEHTA und das Israel Philharmonic Orchestra eröffnen die Konzertsaison in Tel Aviv mit *Ein Heldenleben*. Richard Strauss in Israel? Als Mehta 1981 in Tel Aviv das *Tristan-Vorspiel* aufführte, kam es zu Protesten. Mehta: „Ich denke nicht, dass sich die Ereignisse wiederholen werden. Auch in Israel wird man jetzt verstehen, dass die Musik für sich spricht und Werk und Komponist losgelöst vom politischen Umfeld nach ihrer künstlerischen Bedeutung zu messen sind.“ *

VLADIMIR HOROWITZ' STEINWAY ist zu Gast in Wien. Der legendäre Flügel kann von Klavierkundigen in der Steinway-Vertretung Gerstbauer auch ausprobiert werden *

OLEG MAISENBERG: 1995 wird der Pianist 50 Jahre alt – das Konzerthaus widmet ihm einen eigenen zehnteiligen Geburtstagszyklus ✱

Die Volksoper huldigt den **LUSTIGEN WEIBERN VON WINDSOR**. Benedikt Kobel und Ildikó Raimondi zeigen, was Spieloper im besten Sinn bedeutet ✱

FRIEDRICH GULDA soll zum Nationalfeiertag auftreten, allerdings nicht in Wien – sondern in Linz, wo Mozart angesagt ist ✱

NOVEMBER

Die Staatsoper im Theater an der Wien spielt Mozarts *Così fan tutte*. **RICCARDO MUTI** hat eine junge Besetzung ausgewählt: Cecilia Bartoli, Vesselina Kasarova, Barbara Frittoli, Bo Skovhus, Michael Schade, „ein für Wien neuer, sehr guter Mozart-Tenor“ ✱

STEFAN VLADAR UND TZIMON BARTO geben im Musikverein einen ungewöhnlichen Klavierduo-Abend ✱

La Bohème an der Volksoper wird zu einem Stimmfest, Grund ist der neue Tenor: **JOHAN BOTHA** aus Südafrika, „unzweifelhaft ein Mann mit enormem stimmlichem Potential“, wie ein Rezensent vermerkt ✱

EDITA GRUBEROVÁ ist „erwartungsgemäß“ das Ereignis einer konzertanten *Anna Bolena* im Konzerthaus ✱

JOSÉ CARRERAS begeistert seine Fans im Musikverein mit Liedraritäten von Opernkomponisten ✱

ROBERT HOLL präsentiert seinem Publikum im Brahmssaal Lieder von Hans Pfitzner ✱

CHRISTA LUDWIGS Staatsoperabschied: Nach *Elektra* feiert das Publikum die Diva stürmisch. Ab sofort wird sie nur noch im Zuschauerraum zu sehen sein ✱

BADEN-BADEN zeigt Interesse, die einst von Herbert von Karajan gegründeten Pfingstkonzerte aus Salzburg abzuziehen ✱



1994 1995 1996 1997 1998 1999 2000 2001 2002 2003

1995

„*Hérodiade*“ mit Nancy Gustafson und Plácido Domingo

